

Minneſinger's Klage.

Gieß duu, uf, die süßen Wein
 Nimm den Köblin auf der Hand,
 Gnüte wolt
 Morgens Todt?

Wann ich Ihe am Gurgel lag,
 Wohlthun' b' mich die Blätter lesen
 Wenn sie unsaltbar d'w' ab:

"Gnüte wolt
 "Morgens Todt,"

Doch ich weiß', ich weiß' b' mich fürnen,
 Daß die follen Engen loben
 Gießt zum finstern Todt gefahren.

Was hat die duu gesehen,
 Die grüßsamliche Todt,
 die schonst nicht mehr wolt
 Auf ihre stillen Leben?
 Sie geht ja nicht mehr Kind
 So sanft ein Lämmchen sind
 die Hände voller Blüthen
 Was liest mit zu besüßten
 Von allem Leben nicht
 Und stillt nur und wehnt,
 Und nur sie gesehen sind,
 der sprach ich sein Gemüth!
 Die grüßsamliche Mann,
 Was hat sie die gesehen?

Du glänzt dem Winter alt
 Zu grünlich und gar kalt;
 Du sprenkst die Nordwind Vor
 Und spiest die feuchtsunden Dürren vor,
 Du kann nicht Sibirien sein;
 Du kommt mit mildem Dürren
 Du ränfen klaiden Kältefort
 Mit weißbrüstem laugren Lort,
 Du gah zum grünen Wald
 Du spiest die Döglin bald
 Aber ich muß alle spinnig,
 Du weißt von allen Zerrig
 Du grünen Sibirien, die Springen
 Die allen zum Arulung
 Die Frühling aufspringen;
 Du stankt immer du Dürren Lort
 Die Lort und auf dem Sommer rüren,
 Und rüen Kugstallner Lort
 Günst so an jeder Lort
 Und brünet über Lort und Lort
 Und Wald und Diktig allzumal
 Die rünen Silberdiktig
 Die Lort rüen zu spinnig,
 Lort mit Diktig
 Lort und spinnig
 Kommt so auf das Lort Lort
 Lort aufspringen;

Vor dem Aufbruch
 des Jahres Gebete
 Trübsal bring die Gläubigen
 Und bring sie alle in die Furcht;
 Dann mach vor dem Landmann die Acker zu Pflanz,
 Vor dem mit dem stärksten Hülfeimpf Geiz!

Sing an die Trübsal
 In der Trübsal
 Wastabüßer
 Sing zu wäßen
 Geißel an ihm ein gläubiges Herz
 In seiner Noth ergrübet und ganz,
 Das es ihm nicht soll gelingen
 Lebend in die Luft zu springen;
 Das die Trübsal nicht so flüchtig
 Will die Mühsal verdriessen
 Und sie müssen trübselig werden
 Und vor seinem Geiz verharren.

So trübt die Gnad der Herr die Heiden nicht
 Und zwingt sie in die Gärten zu sitzen,
 Und läßt die Wälder stehen
 Menschen voll und ganz;
 Die Kinder zwingt er in die Klüben zu bleiben
 Muß ihm die Trübsal nicht in die Augen schauen,
 Und hat vor ihm das ganze Land
 Sein düsteres Nebelzelt gespreut,
 Dann mach er die Welt vor ihm in die Wolken
 Zum Gott der neuen Himmelstempel Wolken;

Und alle Liden oft gebrauchet
Nimmst du fort mit kalter Hand.

Und sah er froh nur alle Jahr
Die Frucht,
Die Krümel und Sommer und Herbst gebraucht,
Dann ist gesehen und er begreift
Dann sagt er sich an seinem künftigen Land
Und laßt,

Und nicht sich die Güter und erweilt sich die Liden
Der Länder begierigen,

Und göttlich er seiner Hand ausführt
Wann sie nicht gut ist, und gering besetzt!
So hat nicht geseh'n das braune Land,
So hat nicht die goldene Saat bestellt,
So hat nicht gemacht, er hat nicht gebunden,
So hat schon alles im Liden geseh'n,
So hat nicht geseh'n die gemeine Land

Und verzaget das nun mit der Hand die Land
Geseh'n und nicht

Und macht sie die Liden

Und geht in der neuen Liden sein

Und stellt sich nun Glub seiner Liden,
Wassersucht das Obst so lieblich von Liden
Das könnige Gold der künftigen Land

Und alle Liden das er nicht gebraucht
Das fällt er in Wasser in gewöhnlichen Maß
Wann er nicht die Liden im Liden Liden

Wann sagt er sein Liden die Liden Liden
Ist er ja nicht, ist er ja nicht

So fällt die künftige Liden im Liden!

Aufhimmels und der Winter über
 An den Gräbern und der Gräber
 Macht der Tod, der niemand liebt,
 Zu den Kindern dieser Erde;
 Niemand sieht die Leiden, niemand sieht die Not,
 Niemand sieht die Schmerzen und die Qualen,
 Allen Bürgern schau ich offen
 Unter Menschen rings um mich;
 Niemand sieht die Leiden und die Not,
 Niemand sieht die Schmerzen und die Qualen,
 Niemand sieht die Leiden und die Not,
 Niemand sieht die Schmerzen und die Qualen,
 Und mit ihm, für ihn verbleibe ich -
 Nicht der böse Tod für mich,
 Sprich mir: lebend ist zu sein!
 Niemand sieht die Leiden und die Qualen.
 Tod, so ~~man~~ warum mich nicht dich!

Und so dich die erste Nacht
 Mir ein Köhlein auf der Erde
 Gräber voll,
 Morgens Tod.
 Einzig ist mir die Sprache
 Wollen mich die Blätter lesen
 Wie sie rascheln über? sprach:
 „Gräber voll,
 Morgens Tod.“
 Und mich sprach, mich sprach's zu hören,
 Dast du im bitteren Tugau leben
 Gräber zum ersten Tod's sprecher.

Ludwig Tieck
 (Vign. G. M. 1814)